

Jahresbericht

Unterstützung der Kampagne „Fair Play bei Olympia“



Wie alle Olympiaden war auch die Olympiade 2004 in Athen ein Marketinghöhepunkt für die Sportartikelindustrie. Sportartikelhersteller geben in Sponsoring- und Lizenzverträgen riesige Summen aus, um ihre Produkte mit dem olympischen Ideal in Verbindung zu bringen. Doch die Geschäftspraktiken der grössten Sportbekleidungsunternehmen stehen diametral zum Geist und Buchstaben der Charta der olympischen Spiele. Die Arbeitsrechte (ILO der UNO) werden systematisch missachtet: nicht existenzsichernde Löhne für Höchstleistungen der Näherinnen, aufgezwungene Überstunden, systematische Behinderung von Gewerkschaften, Bussen für Materialfehler und das Vorenthalten von obligatorischen Sozialabgaben. Die

Olympische Bewegung und IOC schliessen die Augen vor diesen Zuständen und hüllen sich in Stillschweigen. Dies war Grund genug, dass wir im vergangenen Jahr die internationale Kampagne „Fair Play bei Olympia“ mit verschiedenen Aktionen unterstützten. Die internationalen Träger dieser Kampagne waren Clean Clothes Compaign (CCC), Global Unions und Oxfam International. In der Schweiz wurde die Kampagne von verschiedenen Hilfswerken, der Erklärung von Bern, dem Schweizer Gewerkschaftsbund und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) getragen.

Durch die Teilnahme an Anlässen wie dem Frauenlauf oder dem Monday Night Skate in Bern könnten wird viele Sportler über die miserablen Arbeitsbedingungen in der Sportbekleidungsindustrie informieren. Am Frauenlauf nahmen sieben Läuferinnen von uns teil. Rennend verteilten sie den ZuschauerInnen Informationen und Unterschriftenkarten und auf ihren T-Shirts konnte man Aufschriften wie beispielsweise „16h-Schicht an 7 Tagen der Woche“ lesen. Mit unseren Aktionen an Anlässen des Breitensports erreichten wir auf eine unkonventionelle Weise ein breites Publikum, insbesondere die Marketing-Zielgruppe der Sportindustrie.

Einerseits wollte die Kampagne durch öffentlichen Druck die Verbesserung der Lage der Beschäftigten in den Kleiderfabriken bewirken und andererseits mit der Unterschriftensammlung Druck auf die olympische Bewegung und das IOC ausüben. Der olympische Geist des fair play soll auch für Näherinnen von Sportbekleidung gelten. Olympische Lizenz- und Sponsoringverträge sollen daher nicht mit Sportbekleidungsunternehmen abgeschlossen werden, die Profite auf Kosten der Würde, der Gesundheit und der Sicherheit schutzloser Arbeiter/Innen und der Verletzung universeller ethischer Grundsätze (ILO der UNO) machen. Wenn das IOC den Weg weist, werden auch nationale Komitees und Sportfirmen folgen.

Multis und Menschenrechte: Kampagne gegen Nestlé

Vor etwas mehr als einem Jahr, am 12. Juni 2004, fand in Vevey, wo sich der Hauptsitz der Nestlé befindet, das von attac Schweiz, Greenpeace und der Erklärung von Bern organisierte Forum „Widerstand gegen das Imperium Nestlé“ statt. Mehr als 350 TeilnehmerInnen besuchten das Forum, was ein grosser Erfolg darstellte. Attac bern hat sich aktiv an der Organisation des Forums beteiligt und den Workshop zum Thema „Nestlés Angestellte“ organisiert, an dem auf unsere Initiative hin ein kolumbianischer Gewerkschaftsvertreter teilnehmen konnte. Zum Schluss des Forums wurden von den Teilnehmenden öffentliche Fragen an Nestlé gerichtet, die bis heute unbeantwortet blieben. Ebenfalls einen Brief erhielt der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan, mit Kritik am freiwilligen UNO-Verhaltenskodex Global Compact: „Die 350 Teilnehmer/-innen haben die Praktiken von Nestlé untersucht und sind zum Schluss gekommen, dass dieses Unternehmen Prinzipien des Global Compacts im Bereich der Menschenrechte, Arbeitsnormen und des Umweltschutzes verletzt. Dieses Verhalten hat die Vereinten Nationen in einen üblen Ruf gebracht. Unternehmen wie Nestlé können ihre Verbindung zum Global Compact mit dem Ziel gebrauchen, ihr Image zu verbessern und Mittel, die ein Ende der unethischen Praktiken anstreben, zu unterminieren. Die Tatsache, dass der Global Compact weder für die Firmen eine zwingende Klausel enthält, die Prinzipien zu respektieren, noch ein Kontrollsystem eingeführt hat, zeigt, dass die Initiative grundsätzlich fehlerhaft ist. Deshalb fordern wir die Vereinten Nationen auf, den Global Compact aufzulösen.“ Von Georg Kell, Chef des Global Compact Büros, kam dann folgende Antwort: „Wir teilen Ihre Bedenken über den Bedarf, die Integrität des Global Compact und der Vereinten Nationen zu erhalten. Es ist jedoch wesentlich, zu beachten, dass der Global Compact

Widerstand gegen das
Imperium Nestlé



Ein transnationaler Konzern:
Was steht für die Gesellschaft
auf dem Spiel?

kein Siegel einer Anerkennung für die Teilnehmer ist. Wir waren schon bei der Gründung des Global Compact darüber eindeutig.“ Der Global Compact sei ein Modell des Wandels, das auf Lernen, Dialog, Projekten, Initiativen und Netzwerken beruhe, und kein regelnder Mechanismus. Ein solcher könnte nur eingeführt werden, wenn er von den Mitgliedsstaaten verlangt wird. „Da kein Mandat vorliegt, können wir weder fordern, dass Mitglieder die Rahmendigungen einhalten, noch entsprechende Kontrollen durchführen.“ Fragt sich also nur, wer denn der UNO das Mandat für die Global Compact Initiative gegeben hat? Es sei hier nur daran erinnert, dass Kofi Annan den Global Compact 1999 am WEF in Davos lanciert hatte...

Im Übrigen standen die Aktivitäten letztes Jahr ganz im Rahmen der Verbreiterung der Kampagne. Die Vorfälle in der kolumbianischen Milchpulverfabrik Cicolac hatten die Gewerkschaft Sinaltrainal geschwächt – Nestlé hatte die Gewerkschaftssektion in Cicolac Ende 2003 zerstört und die Fabrik anschliessend „verkauft“ (will heissen, an Dairy Partners America DPA verkauft, welche ein Joint Venture von Nestlé und Fonterra ist). In der Folge liessen sich die Gewerkschaftssektionen in den zwei anderen kolumbianischen Fabriken durch die Druckausübung und Drohungen von Nestlé einschüchtern und akzeptierten bei den Vertragsverhandlungen Verschlechterungen. Damit hat sich die Sache jedoch nicht erledigt. Aufgrund der in Kolumbien weit verbreiteten Straflosigkeit für Menschenrechtsverletzungen ist internationale Öffentlichkeit umso wichtiger – weshalb auch die Vorfälle bei Nestlé in Kolumbien an einer sogenannten „Öffentlichen Anhörung“ aufgerollt und beurteilt werden sollen. Um diese Anhörung am 29.-30. Oktober 2005 durchführen zu können, haben wir Unterstützung von anderen Organisationen gesucht. Am 14. März konnte mit einer Statutenänderung der Verein „MultiWatch-Kampagne für Menschenrechte“ gegründet werden, der auf eine breite Trägerschaft aufbauen kann: verschiedene Schweizer Hilfswerke und NGOs (Solifonds, Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke, Erklärung von Bern) sind ebenso Trägerorganisationen wie z.B. Parteien (PdA, Grüne Partei, JUSO) oder Gewerkschaften (Unia Bern).



Als eine der ersten Aktionen unter „neuem Dach“ wurde im Rahmen der Global Week of Action in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien (ASK) und unterstützt von Swissaid, Brot für Alle und der Fachstelle OeME Bern die Ausstellung „Wie MULTIS MENSCHEN behANDELn“ am 16. April 2005 auf dem Bundesplatz organisiert. Die Ausstellung zeigte entlang der Silhouetten kolumbianischer Arbeitnehmender bei multinationalen Konzernen die Schicksale von Menschen, die sich für ihre Rechte einsetzen. Bildlich wurde so veranschaulicht, wie Multinationale Unternehmen im Zeitalter des unbeschränkten globalen Handels mit Menschenrechten umgehen. Die sehr professionell und schön gestaltete Ausstellung stiess auf grossen Anklang.



Ein Film über Multis, WEF und Scheindialog

Auf grosses Interesse und sehr positive Rückmeldungen stiess der im Januar 05 auf DVD herausgegebene Film über Multis, das WEF Open Forum und deren Scheindialoge, den wir für den Selbstkostenpreis von Fr. 5.- verkaufen. Bis zum jetzigen Zeitpunkt wurden gegen 350 Exemplare verkauft. Realisiert wurde dieser Film von der Filmemacherin Lis Füglistner.

Der Film zeigt Ausschnitte aus den beiden WEF Open Forum-Veranstaltungen von 2003 und 2004 sowie Interviews mit einer kolumbianischen Gewerkschaftlerin und dem brasilianischen Wasserexperte Franklin Frederick. Die Aussagen am Open Forum, u.a. von Nestlé-Chef Peter Brabeck, werden den Aussagen dieser zivilgesellschaftlichen Vertretern aus Brasilien und Kolumbien gegenübergestellt. Die Aussagen beleuchten sich gegenseitig, sodass sich ein Kommentar erübrigt.



Dass sich diese Filmbeiträge mit dem „strategischen WEF-Partnermitglied“ Nestlé befassen, ist kein Zufall. Kritik an den rücksichtslosen Geschäftspraktiken des Schweizer „Vorzeige-Unternehmens“ ertönt aus allen Kontinenten. Zivilgesellschaftliche Organisationen aus dem Süden fragen Netzwerke in der Schweiz immer öfter direkt um Unterstützung in Auseinandersetzungen mit Nestlé an. Die Interviews in den Filmbeiträgen sind aus diesen Vernetzungen hervorgegangen.

In den nächsten Tagen wird eine französische Version dieses Films erscheinen. Wer den Film noch nicht hat, kann ihn bei uns bestellen. Am vorteilhaftesten

über das Internet: www.attac-bern.ch/shop

Perspektiven nach Davos

Die Zusammenarbeit mit der Anti-WTO Koordination Bern und der OeME Kommission Bern-Stadt bzw. der OeME Fachstelle unter der Plattform ‚Perspektiven nach Davos‘ bildete auch in diesem Jahr der Ausgangspunkt für die Mobilisierung gegen das WEF von attac-bern. So fanden unter diesem Label verschiedenste Veranstaltungen rund ums WEF aber auch während dem ganzen Jahr statt. Die erweiterte ‚Tour de Lorraine‘ bildete mit gegen 3000 BesucherInnen in 10 verschiedenen Lokalen mit Theater, Cabaret, Kino, Konzerten und Discos sicher einen Höhepunkt. Die Tour de Lorraine hat sich in den letzten 5 Jahren zu einer Institution entwickelt, die ihren festen Platz im Berner Kulturbetrieb einnimmt.

Das konfliktträchtige Verhältnis zur Berner Kirche und deren Synodalrat (Maulkorb für die Fachstelle OeME im Jahr 2002) entspannte sich nach Gesprächen zwischen dem Synodalrat und VertreterInnen von Perspektiven nach Davos merklich und fand eine konstruktive neue Entwicklung. So engagierten sich die Reformierten Kirchen Bern Jura Solothurn während des WEF 2005 etwa mit der Kampagne ‚Wirtschaft soll den Menschen dienen‘ und forderte in einem offenen Brief Deeskalation von der Berner Polizei. Erwähnt werden muss auch, dass der Schweizerische Evangelische Kirchenbund und die katholische Bischofskonferenz zusammen mit Vertretern der brasilianischen Kirche eine Wasserkonvention unterzeichnet haben, die Wasser als öffentliches Gut und als Menschenrecht bezeichnet. Diese Konvention kam als Nachtrag zur OeME-Herbsttagung 2003 "Wasser für alle", an der auch attac-bern beteiligt war.

Zustande.

Dass die Arbeit von ‚Perspektiven nach Davos‘ auch ausserhalb von Bern wahrgenommen wird, dürfen wir aus der Anfrage des Rotary Club Meilen (ZH) für ein Referat zum Thema Globalisierung schliessen. Wir nahmen das Angebot an und fanden unter anderem Christof Mörgeli unter den kritischen Zuhörern..



Anti-WEF Demo

Im Vorfeld der Anti-WEF Demo in Bern wurde intensiv über neue und kreative Ideen diskutiert wie einer möglichen Spaltung der Bewegung in Gewaltfreie und „Gewaltorientierte“ entgegen gewirkt werden könnte. Den erkämpften Kompromissen stand die links-grüne Regierungsmehrheit der Stadt Bern mit einer totalen Eindämmungsstrategie gegenüber. Der Polizeikommandant Blumer kündigte öffentlich ein Grossaufgebot an Polizeikräften in einer Grösse, wie es Bern bisher noch nie gesehen habe, für den 22. Januar 2005 an. Anstelle eines Umzugs bewilligte der Stadtrat nach lang verzögertem Verfahren nur eine Platzkundgebung auf dem eingezäunten Bundesplatz und verbannte die Konferenz „das andere Davos“ aus dem zentrumsnahen Progr in die periphere Dampfzentrale. Als Protest auf diese inakzeptablen Bedingungen und um keinen Präzedenzfall zu schaffen, rief das Demobündnis zu kleinen, unbewilligten Einzelaktionen auf. Die Demoteilnehmenden erschienen als Mönche, Wanderprediger, Eisprinzessinnen, Samariter, ambulante Händler, Musikerinnen und als zahlreiche weitere AkteurInnen, die die Innenstadt in eine grosse Freiluftbühne verwandelten. Waren es vielleicht auch weniger Leute als an einer gewöhnlichen Demonstration, so machten sie dies mehr als wett durch ein Feuerwerk aus Fantasie, Witz und guter Stimmung. Nachdenklich stimmt in welchem Ausmass in den letzten Jahren die polizeiliche Aufrüstung vorangeschritten ist und nicht abzusehen ist, ob sie mit dem Berner Grossaufgebot ihren Höhepunkt erreicht hat.

Schulbesuche von attac-bern

Unterdessen besuchen wir mit einem ausgereiften und bewährten Schulbesuchskonzept Schulklassen auf verschiedenen Stufen wie Sekundarklassen, Zehntem Schuljahr, Gymnasialklassen oder Berufsschulklassen – sei es im Rahmen des regulären Unterrichts oder in Projektwochen.

Unseren letzten Schulbesuch absolvierten wir an der Privatschule JUVESO in Bern, bei 19 Schülerinnen eines Sozialjahrs. In Rollenspielen und Diskussionen zeigte sich, dass Globalisierung nicht abstrakt und unbegreifbar sein muss, sondern uns allen sehr nah, ja in Form von Kleidern gar hautnah ist. Globalisierung erleben wir alltäglich. Meist sind wir uns aber der globalen Prozesse und unserer Mitverantwortung als Konsument für die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in anderen Ländern nicht bewusst. Rollenspiele fordern zu einem Perspektivenwechsel heraus und können Prozesse erfahrbar machen, die in der Gewohnheit unserer alltäglichen Rolle untergehen.